

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelm Leevend**

Eine moralische Geschichte aus der würllichen Welt zur Beförderung der  
Menschenkunde

**Müller, Johann Gottwerth**

**Berlin, 1798**

Fünfundvierzigster Brief. Hauptmann Veldenaar an seine Schwester.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-8382**

Denk an Eöllern! Er ist wüthend auf  
Dich!

Ich muß schließen. Adieu!

---

Fünfundvierzigster Brief.

---

Hauptmann Beldenaar an seine Schwester.

Ich langte glücklich an, meine theuerste Jacobine, und sehe mit Vergnügen, daß meine Zurückkunft mehreren nicht unangenehm ist. Mein Oberster hat mir ein für allemal seinen Tisch angeboten. Von diesem Manne muß ich Dir mehr schreiben. Du hast ihn, wiewohl nur auf kurze Zeit gesehen, als unser Regiment in

• • • einrückte. Du stimmtest, sammt Deiner Freundin Helder, mir damals bei, daß er ein Mann sey, welcher Aufmerksamkeit verdient.

Daß Oberst Udo von Sitsama \*) ein großer, schöngebauter, blonder Mann mit blühenden Wangen sey, das hast Du gesehen. Er ist jünger als er scheint, voll edler Einfalt, hoch erhaben über alle Verstellung und Kunst, unbekannt mit allen den Poffen woraus unsere artigen Herren so viel machen, ein abgesagter Feind aller, welche die Uniform durch Modeanhangsel entstellen, die der ernste Krieger dem lustigen Gesindel der Stutzer überlassen muß; ein ungnädiger Herr für unsere schönfrisirten Mutterköhnen, welche ihrer Ausgelassenheit den Beruf zum Portepée (da man sie just nicht nicht auf ein Kriegsschiff stecken wollte,) zu verdanken haben; ein ächter originaler Friese, und sehr für seine Provinz eingenommen. Die Friesischen Sitten, Geseze, Gebräuche sind alle höchstvollkommen, und er will es wissen, daß

\*) Sseitsamà; die mittelfte Silbe kurz.

er ein Friesischer Edelmann ist. Er verachtet die Hoffschranzen; er liebt sein Vaterland mit Enthusiasmus, und einen geschickteren Officier haben wir schwerlich in der ganzen Armee. Kaltblütig, unerschrocken, und tapfer da wo man es seyn muß, ist ihm der Großprahler eben so verächtlich, als die Memme. Der Soldat fürchtet und liebet ihn; außer dem Regimente aber wird er eben nicht allgemein geliebt; man hält ihn für eigensinnig; für einen Mann, der an keinem Menschen Antheil nimmt, — und doch braucht man nur Mensch zu seyn, um auf seine Wohlthaten rechnen zu können. Er spricht wenig, liest sehr viel, und denkt noch mehr. — Meine Hochachtung für ihn ist sehr groß. — Er erkundigte sich nach Dir mit einer Theilnahme, die mich wahrlich frappirte.

Wie ist nun auf einmal wieder meine ganze Lebensweise verändert! Die stille, friedsame Wohnung meiner Eltern, ihre Gesellschaft, die Deinige, die lieben Kinder — alles ist mir wie ein Traum! Wie kontrastiret alles damit, was ich hier höre! hier sehe! — Alles ist verändert; ich allein bin derselbe. Du verstehst mich: Deine

Freundin, Deine vortreffliche Freundin . . . . .  
 So lange noch Hoffnung ist! Ach, ich kann Deinem weisen Rathe nicht folgen; ich kann nicht. Laß sie etwas andres seyn als sie jetzt ist, und meine Vernunft wird wieder Ihre Rechte behaupten. — Warum hatte ich das Glück Ihre Hand zu küssen? . . . . . Warum wollte ich sie noch einmal sehen? — Räsonnirt die Liebe wohl? Konnte ich mir ein Glück versagen, nach welchem mich so glühend verlangte?

Jacobine, meine beste, meine geliebteste Schwester! sollte so viele Liebe, so viel Särtlichkeit ganz vergebens seyn? Darf ich nicht hoffen? Das kann mir niemand verbleten, selbst sie nicht, die mich einzig beherrscht und befehlet!

---

## Sechsendvierzigster Brief.

Christine Helder an Jacobine Weldenaar.

Sagen Sie nie wieder, meine innigstgeliebte Freundin, daß mein Herz zu sehr an Ihnen hängt. Meine Mutter selbst behauptet, daß Sie ein unschätzbares Gut für mich sind. Sie las Ihren Brief mit Rührung. Kann ich eine Freundin genug lieben, die so sehr ihr Vergnügen in meinem Glücke sucht?

Ich bin ein wunderliches Mädchen; sobald man mich sanftmüthig tadelt, werde ich eine strenge Beurtheilerin meiner selbst. — Wir wollen einmal annehmen, man ließe mir zuweilen keine Gerechtigkeit widerfahren: muß ich mich deswegen mit Beschäftigungen amüsiren, die so unbeschäftigend sind — die mich bloß in Augenblicken des Leichtsinns befriedigen? Was